

Alle sind Janina

Im Pavillon erkunden sechs Mädchen mit der Theaterwerkstatt die Erinnerungen der Shoa-Überlebenden Janina Hesseles

Von Jan Fischer

Langsam geht die alte Frau durch ihre Wohnung, setzt gemächlich einen Topf mit Wasser auf. Streift durch einen Park mit Palmen im Hintergrund. Blickt mit klaren Augen in die Kamera. Janina Altmann – früher Hesseles –, die mit zwölf Jahren ihre Erinnerungen an die Shoa aufschrieb, sendet für „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ Videobotschaften aus dem israelischen Haifa auf die Bühne des Pavillon.

Und die sechs Mädchen zwischen elf und 15 Jahren, die in der Inszenierung der Theaterwerkstatt diese Erinnerungen erkunden, senden Videobotschaften zurück. Erzählen der alten Frau davon, wie sie ihre Recherche erlebt haben. Woran sie hoffen, sich im Alter zu erinnern. Wie unvorstellbar sie es finden, was die alte Frau als Mädchen durchgemacht hat.

Eine Generationenbrücke

„Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ versucht – unter der Regie von Leila Semaan – eine Brücke zwischen den Generationen, zwischen den Erlebnissen zu schlagen, vom Zwangslager im damaligen Lemberg (Ukraine) über Haifa bis nach Hannover. Die Inszenierung basiert auf dem gleichnamigen, 1963 erschienenen und 2019 neu veröffentlichten Buchs Altmanns.

Die Verbindungen zwischen den Generationen stellen sich als näher heraus, als man denkt – schließlich könnte die 89-jährige Altmann durchaus die Urgroßmutter der Mädchen auf der Bühne sein. Doch wenn es um die Nähe zur Familie geht oder um Altmanns politischen Aktivismus ist gerechtfertigt, was die sechs Mädchen zu Beginn der Inszenierung sagen: „Ich bin Janina“.

Die Inszenierung ist eher mosaikartig strukturiert: Viele klei-



Annäherungen an das Unvorstellbare: Szene aus „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“.

FOTO: OKTAVIA OSTERMANN

ne, einzelne Teile – mit couragiert und professionell agierenden Darstellerinnen – zeigen das Ergebnis der intensiven Beschäftigung der Mädchen mit der Biografie Altmanns.

Da sind einmal die Videobotschaften, die sie nach Haifa schicken. Da ist eine Balletteinlage.

Da wird Lyrik vorgetragen und ein Spaziergang durch das zerstörte Lemberg unternommen.

Manchmal fehlen die Worte

So setzt sich Stück für Stück die Brücke zwischen den Generationen zusammen, manchmal aus sehr klaren Verbindungen,

manchmal fehlen den Mädchen aber einfach auch die Worte. Das, was Hesseles im Zwangslager erlebte, lässt sich einfach nicht ausdrücken, ja nicht einmal vorstellen.

„Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ der Theaterwerkstatt Hannover ist eine intensive Beschäftigung mit dem Leben und dem Werk Altmanns vorangegangen.

Zwar bietet die Inszenierung mit ihrer Länge von gut einer Stunde durchaus spannende und intensive Momente und Einblicke in das, was die Mädchen mit Hesseles erlebt haben. Dennoch hätte der Inszenierung etwas mehr Zeit gut getan, um vielleicht noch ein wenig mehr in die Tiefe vorzudringen.

Info Weitere Aufführungen von „Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens“ gibt es am 31. Oktober und am 1. November.